

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

290 (11.12.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581350](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Siedlung und Haupt-Expedition Rüstringen, Petersstraße Nr. 20/22. Herausprach-Ausfluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Tas Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Voranmeldung für einen Monat einschließlich Prämienlohn 75 Pf., bei Selbstabholung für den Monat 65 Pf., durch die Post bezogen einschließlich 2,25 Pf., für zwei Monate 1,50 Pf., monatlich 75 Pf. einschließlich Postzettelgeld.

Mit Unterhaltungs-Beilage
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die Fachspalten Petzelle über deren Raum für die Inseraten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Villen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inseraten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechend erhöht. Größere Anzeigen werden nach vorher erbetene. — Platzzulassungen unverbindlich. Reklamezelle 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstringen, Donnerstag den 11. Dezember 1915.

Nr. 290.

Vom Tage.

Im Reichstag begann gestern die erste Sitzung des Gesetzes, das eine Art des kaiserlichen Handelsgesetzes und eine des Gewissen Scheidemann brachte. Die Beratung wird heute fortgesetzt.

Wie zuverlässig mitgeteilt wird, sind im Reichstag des Innern die Vorbereitungen zu einem Arbeitswilligkeitsgesetz im Gange. Diese konservativen feindliche, auf die Heute der Sozialrechte erfolgte Maßnahme ruft die Arbeiter zum Kampf aus.

Die mit der Auflösung ihrer Partei nicht einverstehenden braunschwarzen Wölfe haben sich unter der Armo Braunschweigerischer Vaterländischer Vereinsverband zusammen getan.

Wie in der Wahlprüfungskommission des badischen Landtages festgestellt wurde, haben Wölfe nach der Reichswahl das Versprechen abgenommen, für den Zentrumskandidaten zu stimmen.

Bei den bulgarischen Sobranje-Wahlen machte die Sozialdemokratie Fortschritte.

Und alles wie zuvor!

Scheidemann-Bethmann. — Rückzug der Bürgerlichen.

Um Neues ist alles vorbei — diesmal war aber schon um vier Uhr nachmittags „alles vorbei“, als Spahn, der Lebende, das Wort ergreift. Mit atemloser Gespanntheit batte das Haus Scheidemanns glänzende Atoze auf den Reichskanzler und das persönliche Regiment verfolgt, mit auferstehendem Interesse nahm es den müde gequälten Abwehrversuch des Reichskanzlers entgegen, dann aber fand die bierleere Langeweile auf das Haus, denn Spahn redete, er redete über lächerliche Dinge, auf die es nicht ankam, er redete wie der Bonze gegen draußen regnete, matt, dünn, eintönig, einschlafend. Keer wär's im Saal und auf den Tribünen. Alles vorbei!

Zwei Gedankenreichen kennzeichnen den sozialdemokratischen Angriff. Zumal wiss Scheidemann mit zwingender Verpflichtung noch, daß der Kanzler durch die Vorgänge vom 3. und 4. Dezember vor Inkohl und Ausland jeden Kredit verloren und eine ganz unmögliche Figur geworden sei. Damit fand er aus dem Hause keinen Widerstand, denn darüber ist ja die ganze Welt einig. Als er aber die bürgerlichen Parteien aufforderte, die hofftige Situation ein Ende zu berüllen und den Kanzler durch An-

drohung der Staatsverweigerung zum Rücktritt zu zwingen, da trat ein, was zu erwarten war. Eine verlegenes Schämen bei den bürgerlichen Parteien, höhnisches Lachen auf der Rechte des Hauses. Und als Herr Spahn später zum Worte kam, verludte er den Absatz des Zentrums von der Mehrheit des 1. Dezember mit der läufigen Redensart zu dast, das Zentrum bewilligte den Stot nicht dem Reichskanzler, sondern dem Reich und dem Volk. Das war der erste und der letzte Schlag aus der Rechte des Zentrums. Führer, den man allgemein anbietet. Dann drehte ihm alles den Rücken und lief hinaus. Das war die initiativische Antwort der Sozialdemokratie auf die Ohnmachtserklärung des Zentrums.

Der allgemeine Eindruck: Bethmann ist am Ende. Die bürgerlichen Parteien sind es aber auch. Spadt hat Herr v. Bethmann noch die Kraft, höchst von einem „so genannten Abstimmungsvotum“ des Reichstags zu sprechen, und seinen „ganz unbefangen Widerstand“ gegen jeden Versuch anzukündigen, „den kaiserlichen Adel“ zu töten, das Zentrum bewilligte den Stot nicht dem Reichskanzler, sondern dem Reich und dem Volk. Das war der erste und der letzte Schlag aus der Rechte des Zentrums. Führer, den man allgemein anbietet. Dann drehte ihm alles den Rücken und lief hinaus. Das war die initiativische Antwort der Sozialdemokratie auf die Ohnmachtserklärung des Zentrums.

Wenn es möglich war, die Klugheit der Spähenden Erklärung zu übertreffen, so hat das Herr Bößmann in seinem nachfolgenden Rede besorgt. Der nationalliberale Führer findet gar nichts dagegen zu bemerken, daß der Reichskanzler noch seinerneuerter Wohlstellung durch den Reichstagsbeschluss vom 4. Dezember in seinem Amt verbleibt. So gibt der „nationale“ Liberallimus Reichstagsrede etwas, das in einer Aufzählung von der Worte des Parlaments! Ja, er hält den Arschknoten, in dem Wilhelm II., den mit einem Münzenabonnement gelegten Reichskanzler in den Reichstag zurückdrückt, just für den geeigneten, um sich händlings plott in den Staub zu werfen vor dem pernöischen Regiment, doch durch die Weisheit seiner Entschlüsse alles wieder ins Lot gebracht haben soll.

So erfreulich und lobenswert die Haltung der bürgerlichen Parteien am 3. und 4. Dezember war, so ungünstig obsthob und Esel erregend wirkt auch die Zusammenkunft am 9. dieses ereignisreichen Monats. Es war nur ein kurzer Angriff, d. h. dem aufgepeitscht von dem herausfordernden Antritt des Kriegsministers, der Geist des Volkes in den

bürgerlichen Volksvertretern lebendig wurde. Wie schnell ist auf diesen Anschluß der Außenjäger gefolgt! Dieselben Leute, die in der vorigen Woche in aufrichtiger Empörung mit angewollter Forderung gegen den übermütigen Vertreter des Militärismus aufstanden, lachen jetzt lässig und laut, angewillt auf ihren Wölfen. Das seige Philistertum war in ihnen wieder lebendig geworden, und in frischer Ergebung läuteten sie die Hand, die soeben durch die Rückwendung dieses Reichskanzlers dem Reichstag einen Affront angetan hatte, wie noch nie!

Am 4. Dezember der feste Kern einer überwältigenden Mehrheit steht die Sozialdemokratie fünf Tage später schon wieder in glänzendem Volksgeist als die einzige Partei, die es mit dem Kampf gegen den Militärismus und das pernöische Regiment ernst nimmt. Sie wird diesen Kampf nicht aufzugeben, sondern ihn fortzuführen, und doch sie das tun kann nicht im Bunde mit den bürgerlichen Parteien sondern im Kampf gegen sie, sichert die die Synarchie und den Strom breiter Volksmassen. Müllin doch die Wähler der bürgerlichen Parteien jetzt endlich einsehen, daß sie sich im Zentrum befinden, als sie glaubten, sie hätten Männer in den Reichstag gesandt.

So unbedrückend dieser Ausgang in sachlicher Beziehung ist, in Rückicht auf die Propaganda ihrer Ideen hätte sich die Sozialdemokratie doch nicht besser wünschen können. Die soziale „Autorität“ ist erschüttert, der Kreidit der bürgerlichen Parteien ist dahin. Nun mögen die Bürgerlichen mit Herrn v. Bethmann an der Spitze — gegen die Sozialdemokratie kämpfen! Sie mögen ihren toten Eid doch auf das Roh binden, sie werden mit ihm einen Seind in Schaden versetzen. Keine Schlacht gegen den Unsturz gewinnen!

Politische Rundschau.

Rüstringen, 10. Dezember.

Das Reichslandsgesetz in Vorbereitung.

Die Regierung des Bethmann Hollweg, die von Wilhelm II. Gnaden an ihrem Amt steht und die in Punkt Sozialpolitik sich äußerst träge einber bewegt, holt zu einem Schlag gegen die Gewerkschaften und ihr Streikrecht aus. Nach dem „Bayerischen Courier“ sind die Vorbereitungen zu einem Arbeitswilligkeitsgesetz im Reichskanzler des Innern im Gange. Das Organ des bayerischen Zentrums ideeht, es darf angenommen werden, daß ein erheblicher Teil der Bundesregierungen im Bundesrat für Arbeitswilligkeitsgesetz eintreten wird; Sachsen hatte bereits einen entsprechenden Antrag gestellt.

„Zoh einmal leben.“ erwiderte der Schmied. „Es ist jetzt schon hei!“ heisstigende Diethelm in Durda, sich zu verraten, aber fürs Zukünftige könne ich mir ein Mittel geben.

„Da wendest du dich am besten an den alten Schöpfer, der hilft dir, das es in einer Stunde vorbei ist.“

Diethelm verbrach dies vor kommenden Tagen zu tun. Während er, am Feuer stehend, den Schmerz verdarb, kam ein Trupp Männer und Burschen wild hämmend nach der Schmiede, so daß Diethelm erbebte.

„Komm, Schmied,“ rief es nun, „es ist Befehl vom Kanzl, daß wir mit dem Bahnabfall „nous mähen, der Wohngasse kann nicht durch. Zollen wir gleich die Rappen da einspannen?“

Diethelm wehrte ab, und es gelang ihm, seine habs geprägten Worte zu behalten. Der Trupp eilte nach dem Sprudelbündchen, wo der Bahnabfall stand.

Am ganzen Dorfe war jetzt eine wunderliche Aufregung. Die Nachricht, daß man von aller Welt abgeschnitten sei, durchdrang alle Häuser, und die Menschen, die sonst nie Doran dachten, daß anderwohl auch noch Vente wohnen, taten auf einmal, als ob sie alltägliche Verbindungen nach außen hätten und gar nicht leben könnten ohne deren ungelerntes Bestand. Überall in den verschneiten Gassen lag man mit dem Winde lämpfende Menschen hin und her rennen, Kinder jaudeten, Männer lärmten; man lief nach den Nachbarhäusern zu Betteln und Verwandten, als müßte man sich vergewissern, daß der Weg dahin noch offen sei, und Vorwiegende eilten zum Stromer, um sich Salz zu holen; denn es botte sich das Gericht verbreitet, daß der Salzvorrat bald erschöpft sei und man lange keine von anßen bekommen könne. Vor allen wurde gefordert und Eis geholt und wunder Scherz dabei verübt, und die Kinder taten überall mit,

Diethelm von Buchenberg.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Nauerbach

15. Kapitel.

Unter fliegendem Schleifenhallen fuhr Diethelm noch dem Dorfe hinab, er atmte tief auf in der schwarzen Morgenfölle und horchte sorgfältig vor sich hin, horchend, wie die Rappen so roch und gleichmäig die Höhe hoben, und wie sie so mutig die schellenumwundene Höhe waren.

Wöhrend im Herzen ein jährer Schred auslängt oder wilder Schmerz rast, ist oft der äußere Sinn verloren und gefangen in der Betrachtung eines Handwerks, eines alltäglichen Ereignisses, und verfolgt seine Handlungen mit einer Stetsigkeit und gelömmelter Kraft, als wäre sonst nichts auf der Welt, und als müßte gerade dieser Borgang in seinem innersten Wesen erfordert werden. Erwacht dann das innere Bewußtsein aus solcher traumhaften Verhübung, so höhrt der Gedanke an das erlittene Unheil wie mit laufend schneidendem Waffen aus neuem durch alle Leibnerven, durchdringt das ganz Welen, und ein lauter Knusperkei spricht es aus, was über das selbstergessene Menschenherz gekommen.

Diethelm fuhr so heftig auf, daß er mit dem Leitseile die Rappen bemerkte, so daß sie sich nur mühsam auf den Beinen hielten, während der Schleif in den Geboden ausrutschte. Diethelm sprang heraus, und es gelang ihm bald, das Fahrbretter wieder flottzumachen; er hielt aber nicht mehr ein, sondern ging heftig trampend neben den Wiedern her bis zu Schmiede im Dorfe, wo er die Kerde frisch griffen ließ, wöhrend er nach dem Waldhorn ging. Der Waldhornwirt war noch nicht zuhause, und als er kam, war er überaus übellaunisch über die deutige Ausfahrt.

„Wir sollten heut lieber daheim bleiben,“ sagte er.

„alle Wege sind verschneit, der Wind treibt alles Schnee auf den Straßen zusammen, und es ist heute so strahlend kalt, daß der Hungerbrunnen zugetroffen ist; des erinnern sich die ältesten Leute nicht.“

Diethelm sah den Bette stark an, prekte die Lippen und sagte endlich: „Wir müssen fort, da ist nichts mehr zu reden.“

Der Waldhornwirt holte sich eine große Schale Kaffee aus der Ofenröhre, und während er auf das Erfalten wartete, dem Diethelm mit schwankendem Ungebäude zulief, sagte er: „Wenn hente das Ungliß wollte, daß ein Feuer auskomme, man hätt' keinen Trocken Wasser zum Lösch'n, das ganze Dorf wär' verloren.“

Diethelm kam es vor, daß der Bette ihn bei diesen Worten so felhaft antierte, und er verließ plötzlich in ein gründliches Lösch'n; er überlegte roch, ob er auf das Gebeute antworten sollte, aber Schweigen konnte Wistrauen erzeugen; darum logte er aufsteigend: „Glaubst du auch an die Prophezeiung?“

„Nein, aber möglich könnt' es doch sein.“ Das Baudern und Trödeln des Waldhornwirts machte Diethelman alle Eingeweihten. Er biß es in der Stube nicht mehr aus, sagte, er wolle noch der Schmiede gehen, und bis er zurückkam, müßte der Bette reisefertig sein. Diethelman war entschlossen, wenn das Jörgen noch länger dauerte, lieber allein abzureisen; obnehn war ja der Zweck erreicht, daß das ganze Dorf um seine Abreise wußte. Als er aber vor die Tür kam, wo ihm ein Wind so stark entgegnete, daß es ihm den Atem benahm und er sich umwenden mußte, spürte er plötzlich einen heftigen Schmerz im Oberarm von dem Biße Medards, den er fast ganz vergessen hatte. Mit Wüste arbeitete er sich starmentig gegen nach der Schmiede, und als er dort anfiel, riet er dem Schmied zu: „Nimm dich in acht vor dem unüberwindlichen Rappen, der heißt.“ Weißt kein Mittel gegen einen Bierdebi?“



Also die Reichsregierung sagt der Arbeiterschaft den Kampf an. Dies wird ihm ohne Säumen aufnehmen!

Weitere Schutzhengel der Streitbrecher haben sich in Sachsen gefunden. Auf der Generalversammlung des konser-vativen Bauernvereins für Sachsen, die am Montag in Dresden abgehalten wurde, hielt der Präsident der Gesamt-Union der Arbeitswilligen, Erhardt sich für einen verstärkten Handelskammer, Geheimrat Weber, einen Vortrag über den Schuh aus und forderte das Verbot des Streikpostens. Die Verkündung nahm selbstverständlich eine entsprechende Entschließung an.

Sachsen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt eine Meldung aus Straßburg, nach der dem dortigen Generalkommando von einer Verleugnung des Leutnants von Horstner nichts bekannt ist. Auch berichtet das Rangblatt aus Hagenau, daß Leutnant von Horstner bei der 4. Kompanie aus dem Dienst versetzt.

Der „Nationalzeitung“ wird aus Straßburg gemeldet: „Eine Familie aus der Umgegend von Colmar hat einen Brief von ihrem beim Militär stehenden Sohn erhalten. Darin gehts darum, daß man den eläufischen Rekruten ganz allgemein den Weisnachturlaub in die Heimat verweigern will. Man befürchtet, daß die Propaganda der Zuberneur die Angelegenheit im Kreise der Familie und der Freunde die Diskussion bei den jungen Soldaten gefährden könnte.“ — Das geht auch der militärischen „Nationalzeitung“ über den Raum, und sie bemerkt hierzu: „Sollte sich dieser Verdacht bestätigen, so wäre damit nur ein neuer Anlaß gegeben zum härtesten Protest gegen einen solch über-spannten Militärrumus.“ — Die Verhandlung gegen die angelegten Petitionen findet morgen den 11. Dezember statt.

von Deimling wollte schriftlich, darum ging er nach Südwürttemberg. Der General von Deimling, der in der Nähe von Zabern eine Hauptrolle spielt, hat am Montag in Straßburg über seine Erfahrungen in Deutsch-Südwürttemberg einen Vortrag gehalten. Hierüber berichtet nun die „Post“ u. a.: „General von Deimling gab einen Überblick über die Entwicklung der Wirren in Deutsch-Südwürttemberg und sagte, er habe sich selber freiwillig gemeldet, weil er nicht immer nur Platzpatronen verschrieben wollte . . .“ Auch in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ wird dieser Bericht wiedergegeben. — Das Eingeständnis Deimlings, daß ihm die Lust am Schießen nach Südwürttemberg getrieben hat, reiht sich seines bisherigen Taten würdig an.

Zusammenfassung des preußischen Landtages. Wie offiziös bekanntgegeben wird, werden die beiden Häuser des preußischen Landtages auf den 8. Januar 1914 einberufen werden.

Wahlbeauftragungen im badischen Landtag. Die Wahlprüfungskommission des badischen Landtags hat vier Wahlen von den fünf, gegen die Proteste eingelaufen waren, für beendigt erklärt. Es handelt sich hierbei um zwei Mandate des Zentrums, zwei der Konservativen und um eines der Nationalliberalen. Die Proteste enthalten recht neutrale Proben über die Art, wie das Zentrum im diesmaligen Wahlkampf „gearbeitet“ hat. So bot in einem Orte ein Wirt 50 Liter Bier verpreßt, wenn der Zentrumskandidat gewählt wird. Ein Geistlicher bot in einem Wahlkreis nach der Beichte das Versprechen abgenommen, in Zukunft nur noch für das Zentrum zu stimmen. In anderen Orten haben Geistliche Wahlhelfer Geld gegeben mit dem Bemerkern, „gut zu wünschen“. Da Offenbar bei den Wahlkomitees der Zentrumspartei eine größere Anzahl von Wahlhelfern die Stufen und Umlogen bezahlt. — Diese wenigen Wahlproben zeigen, wie in Baden der „Zug des Volkes nach rechts“ zustande gekommen ist.

denn in der allgemeinen Aufführung war ein gläubiger, schulterrechter Tag. In das verhüllte, lautlose Winterleben des Dorfes war plötzlich ein buntes, lärmendes Streitgeschehen gekommen, das den Schmerz am Arme spürte und kaum mehr. Ein Wahlschiffchen diente er mehrmals den Namen Medardus nennen, der sonst immer bei dieser Ausfahrt gewesen war und sich heute nicht sehen ließ. Dietelhelm lagte, der Medard müsse dabein bleiben, da er verreise. Endlich fuhr das schwere Geschwür des Dorfes hinaus, und es trat eine Weile Stille ein. Dietelhelm kehrte in das Waldhorn zurück. Der Beter war froh, daß sich die Reise nach verzögert, während Dietelhelm vor Vergewaltigung fast vergessen wollte.

Dietelhelm sah all dem Treiben mit unnambarer Seelenangst zu. Das Herz im Leibe drückte ihn wie ein Stein, bald klang es ihm wie Flammen zum Himmel heraus, bald überraschte es ihn eisfrost; den Schmerz am Arme spürte er kaum mehr. Ein Wahlschiffchen diente er mehrmals den Namen Medardus nennen, der sonst immer bei dieser Ausfahrt gewesen war und sich heute nicht sehen ließ. Dietelhelm lagte, der Medard müsse dabein bleiben, da er verreise. Endlich fuhr das schwere Geschwür des Dorfes hinaus, und es trat eine Weile Stille ein. Dietelhelm kehrte in das Waldhorn zurück. Der Beter war froh, daß sich die Reise nach verzögert, während Dietelhelm vor Vergewaltigung fast vergessen wollte.

Dietelhelm stellte die Rappen im Waldhorn, ein und wollte bis zur Abreise nur die Rückfahrt des Wahlschiffchens abwarten, einstweilen ging er wieder — nach Hause. Er schauderte ihn innerlich, da er dieses Wort aussprach, er hatte ja kein Haus mehr, es sollte nicht mehr sein. Dennoch ging er den Weg dahin, aber an der Anhöhe hielt er an und konnte sich nicht dazu bringen, hinunterzusteigen. Es kam ihm der Gedanke, Medard zu befreien, und wie von einem Bann erlöst, rannte er mehrere Schritte hinan; aber plötzlich hielt er wieder inne: wenn er nun Medard befreite, muß dieser

Von den beanstandeten Mandaten sind die beiden des Zentrums im letzten Wahlkampf erstmals erobert worden, es diente der Linken vielleicht gelungen, sie ihm wieder abzunehmen. Eine der beanstandeten Mandate der Konservativen ist von diesen mit nur einer Stimme Mehrheit geholt worden; auch da kann es gelingen, das Mandat der Rechten abzunehmen.

Reform der Reichsentschämmer in Bayern. Zu Beginn der Dienstagsitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer übereiste Freiherr v. Hertling den Honn mit der Mitteilung, daß die Regierung eine Reform der Reichsentschämmer plant. Man kann ungefähr voraussehen, wie diese Reform gestaltet wird. Gewerbliche Körperschaften, Handelskammer, Gewerkschäfner usw. werden Vertretungen erhalten. Den Ansatz zu diesem plädierten Entwurf gibt eine Bekanntmachung der bayerischen Verfassung, die es verbietet, die Königsmacht durch Berufung in den Reichsrat zu befehlen. Nach der Verleistung kann im Gegenseitig zu Preußen, wo das Berufungsrecht des Königs unbeschränkt ist, die Zahl der berufenen Mitglieder des Reichsrats den dritten Teil der erzbischöflichen Mitglieder nicht übersteigen.

Ein Zentrumsmann gegen das Zentrum. In der „Kreuzzeitung“ veröffentlicht ein südwestdeutscher Zentrumsmann und häufiger Volkswereinkreisener einen Artikel gegen die Haltung seiner Fraktion im Reichstag. Er tut das in dem konservativen Blatt, weil, wie er sagt, ein Zentrumsmann seinen Artikel doch nicht aufnehmen würde. Der Biere, der in die Arme der „Kreuzzeitung“ flüchtet, ist über das Verhalten der Zentrumsfaktion ganz außer sich. Er schreibt: . . . wenn Freiburg noch zu behaupten wagt, in Freiburg oberschärfische oder jeder beliebigen anderen Stadt würde das Volk in gleichem Halle sich ebenso benennen haben, wie die Zuberneur, dann bat er die Freiburger, Karlsruhe und andere Idioten ins Unrecht gesetzt. Wo würde in dem angeführten Halle von den „böhmisches Schweden“, nach wenn die Verebung nicht sehr schnell erfolgt wäre, ein derart wilder Zustand entstanden sein, daß die kleinen Kinder der Offiziere in den öffentlichen Strophen nicht mehr sicher gewesen wären? Aber davon haben die Zeitungen eben nichts berichtet. Die Zeitungen haben ja nur berichtet, was das Militär für Fehler möchte und haben festgestellt, daß der arme, schuldlose (?) Schütze logen war. Gut, dann mußte eben das Ergebnis der Unterfluchtung abgewandert werden. Die Adele verhinderte war würdiger als die alle feiner linken Vor- und Nachredner. . . . Aber gegenüber dem wütenden Bevölkerung dieser überlegten mußte es eine andere Spiege haben und nur gerechten Praktiken machen. Der Abgeordnete ist in diesem Falle Richter, nicht Anwalt! Ein „Unglücksstag“ wurde der Mittwoch genannt, und man hofft, daß er den Kämpfer wider stürzen möge. Ein Unglücksstag war er, aber nicht wegen des mitschieren geläufigsten Auftretens des Kämpfers, sondern wegen des Benehmens des Volksvertreters im Parlament, die den königlichen Heinden des Reiches im Innern und draußen ein Schauspiel bereitet haben, was noch nie.“ — Der Zentrumsmann, der in der „Kreuzzeitung“ die eigene Partei ansonsten angreift, wird wohl sehr bald mit der Zentrumsfaktion zusammentreffen, sobald sich nämlich herausstellen wird, daß die ganze Errichtung ohne weitere Sorgen bleibt. Da sich aber jeder Herr selbst als „häßiger Volkswereinsredner“ bezeichnet, kann man deutlich genug erkennen, von welchen Geistern die angeblich demokratische Volksverein für das katholische Deutschland geführt wird.

Kreisreich.

Das neue Ministerium. In unserer gestrigen Ministerliste waren noch einige Posten frei, weshalb wir heute ihr endgültiges Aussehen veröffentlichen: Doumergue, Vorwärts und Neuherr; Renault, Inneres; Caillaux, Finanzen; Mons, Marine; Roulet, Arieg; Duplan, Unterricht; Lettin, soziale Fürsorge; Debun, Kolonien; Maloy, Handel; Adolf, öffentliche Arbeiten; Bienvaud - Martin, Justiz; Royaud, Landwirtschaft.

Und nicht auf den Tod hassen und ins Elend bringen? . . . Dietelhelm fühlte rotz wieder um. Aber noch einmal und noch einmal stieg er fast diefelbe Lärmschicht des Berges hinan, und wieder stand er still und fuhr sich mit totenfester Hand über die heiße Stirn, denn er dachte: Medard ist schon erschlagen, er muss schon gestorben sein. Was willst du dir noch den gräulichen Anblick machen, der dich nie verlassen wird, solange dir ein Auge offen steht? . . . Der Wind im Äußern holt Dietelhelm rasch den Berg hinabzutragen, und er kam eben ins Dorf, als der Gildegen glücklich durchzieht. Nun war die Bahn offen, es galt, keine Zeit mehr zu verlieren. Mit erweiterten Antlits für Dietelhelm ins Waldhorn zurück, aber er mußte doch noch dem Beter nachhören, daß man daherhin Mittag mache. Dietelhelm traf zwei Habseln von seinem Heimatdorf und war überaus zufrieden, als man über alle Hindernisse hinweg endlich vorankam. Der alte Schöftele mit seiner dampfenden Peife stand am Wege, nicht Dietelhelm und seinem Trompeter zu und winkte mit der Hand, zeigend, daß er nach Dietelhems Haus zu seinem Medard wolle. Dietelhelm wollte dies abwehren, aber die Peide waren so salz im Bilde, daß man unverhohlen weit vom Schöftele weg war, und als Dietelhelm den Beter zwang, anzuhalten, und sich unmoedete, vor der Schöftele verabschieden. Dietelhelm ließ ihm nun durch ein Kind am Wege sagen, daß er den Medard über Teld geschickt habe; er hatte nicht mehr Zeit, dies bereuen, und eingedient seiner widerstreitenden Auslage beim Waldhöflein, zu widerrufen, denn der Beter hieß heute im vollen Trab. Sagte sich Dietelhelm und hobte sich vor, fortan recht genau auf alles zu achten, was er sage. Noch einmal wendete sich Dietelhelm nach seinem Hause um, es klang ihm vor den Augen, als säme das Haus den Berg herab. Er nahm dem Beter die Peide ab und hielt selber auf die Peide ein, doch sie in getreitem Galopp davonrannten.

Man begnügte vor Unterholzlinigen dem Waldhöflein, und der daraufstehende Trupp, der sich im Radhausrade erfüllt hatte, brachte Dietelhelm in wildem Streiten ein Hoch

Bulgarien.

Die Wahlen. In den letzten Tagen fanden die bulgarischen Wahlen statt, über die ein Telegramm aus Wien geliefert wurde: Das Ergebnis der bulgarischen Wahlen bleibt, wie sich herausstellt, insofern hinter den Erwartungen der Regierung zurück, als die Sozialdemokraten und die Agrarier mehr Mandate erhalten haben, als die Regierung erwartete; doch ist es wahrscheinlich, daß die Agrarier mit den Regierungsparteien bezüglich der auswärtigen Politik einig vorgehören werden. Sicher ist, daß die rücksichtigen Parteien Demokratisches und Sozialistische Niederlagen erlitten und kaum einige Mandate erreicht haben. In den Kreisen Widdin und Braga sind fast nur Agrarier und Sozialisten gewählt worden. In Sofia steht jetzt Danew gewählt.

Sofia, 9. Dezember. Nach den neuesten Meldungen sind, soweit bisher bekannt, 15 Mitglieder der Regierungspartei, 17 Sozialisten, 37 Agrarier, 14 Demokraten, 5 Nationalisten, 3 Anhänger Gletschits, 5 Radikale, ein Fortschrittskandidat und ein Anhänger Danew gewählt worden. Die durch die Verwaltungsbürokratie ermittelten Ziffern werden freitags von den Gerichten noch geprüft werden.

Albanien.

Vom neuen Landesrat. Der „Albanische Staatsangehörige“, das offizielle Organ der provisorischen Regierung Albaniens, berichtet nach einem Telegramm aus Vlora, daß Prinz Wilhelm zu Weiß Weiß Januar in Vlora seinen Eingang halten würde. Die notwendigen Vorbereitungen werden bereits getroffen.

Locales.

Münster, 10. Dezember.

Was wird mit der höheren Schule in Münster?

Nun ist der Bericht des Verwaltungsausschusses über die Schulvorlage der Regierung, die ein Realgymnasium für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Einen Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörterung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat mit der Staatsregierung eine Zustimmung über die beabsichtigte pädagogische Verbesserung der Schule für Münster, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Cöppenburg fordert, dem Landtag zur endgültigen Beschlusshaltung vorgelegt. Eine Beifluk, nach dem nun auch auf den Ausgang der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausschusserörter

in seiner Gesamtheit erreicht werden. Diese Minderheit kann deshalb einer Regelung nicht zustimmen, deren Wirkung auf das Gegenüber hinausläuft, nämlich auf die dauernde Zeitteilung erheblicher staatlicher Mittel für das Bildungsrecht im Interesse einzelner Orte und Bevölkerungsschichten. Diese Wirkung aber würde sie in der Vorlage denkbarste Erziehung dieser höheren staatlichen Lebendinitiative haben. Werden dagegen die Gesundheit für die Verbreitung der sozialen Zuläufe für geborene und höhere Schulen gelindert, und dadurch die Umwidmung des Schulwesens auf kommunaler Grundlage gefordert, so wird man dem genannten Ziel wesentlich näher kommen können. Man wird dann aber die staatliche Förderung durch Zuläufe möglichst auf alle Schulen, deren Beliegt über daszugehörige der Volkschule hinausgeht, erlauben müssen, mit Ausnahme jedoch der Vorläuferschulen und der Privatschulen, weil es sich bei diesen um Anhänger handelt, die nicht allen Förderungsberechtigten zugänglich sind.

Die zweite Minderheit ist in der Meinung, daß die Schule in Münster zu einem sehr erheblichen Teil von den Söhnen der Offiziere und Beamten der Marine sowie befürchtet werden, dass solfern beständen für Münster gängiger Berichtsantrag, die schriftlichen Rechtfertigungen, hier die Erziehung einer höheren Schule konzentriert zu bewilligen. Man könne den Münsterer Stimmenzähler nicht zutun, Erklärungen zu treffen, die im wesentlichen dem Reich und den Marinestaffeln zugute kämen.

Die dritte Minderheit nimmt der Vorlage zu. Sie erkennt ein Bedürfnis für die Erziehung der drei Anhälften als Gemeinschaften an. Das Münsterland ergibt sich das Bedürfnis darum, daß es als große höhere Schule des Herzogtums mit annähernd 50.000 Einwohnern keine höhere Schule besitzt und daß die Anzahl nicht nur der Einwohnerzahl entspricht, sondern wesentlich auch den Offizieren und Beamten der Marine zugute kommt. In der Stadt Oldenburg ist die südliche Oberrealschule mit 588 Schülern feiner Erziehung mehr häufig und in schon jetzt überfüllt, so dass eine Erweiterung der Schule notwendig ist. Die Schule wird von 200 auswärtigen Schülern besucht. Sie kommt demnach ganz wesentlich dem Lande zugute. Der Stadtkreis Oldenburg kann unter solchen Umständen billige Weise nicht zugemessen werden, die auswärtigen Schüler auf ihre Anfänge zu belassen und, um dies zu ermöglichen, eine zweite höhere Lehranstalt als Kommunalanstalt zu errichten. Wahrscheint liegt es im allgemeinen Landesinteresse, daß der Staat hier Abhilfe schafft, damit die auswärtigen Schüler auch weiterhin die höhere Schule in der Stadt Oldenburg besuchen können. Das Bedürfnis und einer solchen Schule ist so mit auch hier darzutun. Dasselbe gilt von dem Realprogrammum in Cappenberg. Das Münsterland mit seinen rund 85.000 Einwohnern besitzt als einzige höhere Schule das Gymnasium im Gedächtnis. Die beiden Realprogramme Cappenberg und Arolsen mit ca. 45.000 Einwohnern entbehren keiner höheren Lehranstalt. Das Bedürfnis ist einer solchen ist durch die wiederholten Verhandlungen im Stobatz zu Cappenberg und durch Anträge seitens der Behörden bei den Eltern, die ihre Kinder auf eine solche Schule in Cappenberg geben wollen, genügend nachgewiesen.

Die vorliegend aufgestellte erste Minderheit und der Abgeordnete Kreuzen stellen unter Besinnung auf die Begründung zum Antritt in den Unterricht. Aus der Landesklausur des Herzogtums werden Zuläufe für diejenigen Schulen mit Ausnahmen der Realschulen und der Realprogramme erhoben. Der Beitrag über daszugehörige der Volkschule hinzugetragen. Oberrealschulen, Realprogrammum, Realitätschulen, höhere Mittelschulen, Bürgerschulen, erweiterte Volkschulen, Mittelschulen. Diese Zuläufe werden nach der Anzahl der Schüler und Schülerinnen in Betracht kommenden Schülern in der Weise berechnet, daß für je einen Schüler und je eine Schularie der Klasse für einschließlich Unterstufe einer Oberrealschule oder eines Realprogrammum dreifache Beitrag, für je einen Schüler von Oberrealschule an aufwärts über 50 von Hundert nicht reicht wird. In den Vorjahren für 1914 wird an diesem Zweck die Summe von 200.000 Mark eingesetzt und nach den obigen Gewichtungen verteilt. Die Zuläufe für Fortbildungsschulen und Hochschulen werden hierbei nicht berücksichtigt.

Ein Teil des Auskusses, die Abgeordneten Berding, Dr. von Aristen, Hartmann, Henn, Müller-Buhnen, stellen den Antrag Ablehnung des vorliegenden Antrages. Hierbei enthalten sich die Abgeordneten Kreuzen, Buddenberg, Bölli und Höltig an der Abstimmung. Bestimmend in diesem Teil des Auskusses ist seine ablehnende Haltung dem Antrag gegenüber einmal, daß die Zuläufe der Volkschulabschule über die Vorlage 51 vorgerufen, die die Zuläufe nicht abgleichen würden soll. Dann ist er aber auch der Ansicht, daß die in dem Antrag dargelegten Gründätze für die Verstellung königlicher Ju- und aufzuhaltender Schule keine gelegte Grundlage bilden können. Daraus es wird daraus einleitend nicht die größere oder geringere Leistungsfähigkeit der aufzuhaltenden Schule verhindern, unterstellt wird auch gar nicht erreicht, was begegnet werden soll, daß alle in Betracht kommenden Schulen gleichmäßig bedient werden. Die in dem Antrag namhaft gemachten Schulen verfehlten ganz ungleiche Ausgaben, was schon zur Kenntnis offen daran erhebt, daß einige dieser Schulen mehr aufwändig, also teurer Lehrstoff erfordern, als andere. Außerdem wird vielmehr eine Schule mit geringer Schülernzahl der Gemeinde deshalb ungünstig höhere Ausgaben machen, als eine solche mit großer Schülernzahl. Mit der Zahl der Schüler steigen eben die Ausgaben nicht gleichmäßig. Die Schülerrate bildet deshalb offensichtlich eine angemessene Verteilung der Zuläufe keine geeignete Grundlage. Es kommt noch hinzug, daß erweiterte Volkschulen im Herzogtum als einzige Städte die Mittelschulen hat, für diese bisher keine Zuläufe erhalten hat. Demnach besteht weder für erweiterte Volkschulen noch für Mittelschulen ein Bedürfnis, sie in die Reihe der aufzuhaltenden Schulen mit aufzunehmen.

Bieh- und Obstdauermäßigung. Die Viehhaltung und die Ermittlung der Obstbäume am 1. Dezember 1913 in Südwürttemberg zeitigte folgendes Ergebnis: 607 Vieh; 1367 Stück Rindvieh, darunter 125 Kühe, 438 Stück Jungvieh, 29 Bullen, Stiere und Ochsen, 775 Röde; 118 Schafe (einschl. Lämmer); 2121 Schweine, darunter 93 Juchstiere und 132 Zuchstiere; 602 Jagen (einschl. Lämmer); 10.682 Obstbäume, darunter 7822 tragfähige und 2850 noch nicht tragfähige Bäume. Bei der Zählung kamen 2128 Haushaltungen in Frage.

Nach kein Kriegskrieg im Herzogtum Oldenburg. Der Abschluss der Verhandlungen seitens des Kriegsministers mit den Krankenkassen trifft auf das Herzogtum Oldenburg zu, nachdem noch nicht zu. Aus Kriegsminister wird geschrieben: Einwohner erfreut sich dieser Bedürfnis auf Preußen als Antwort auf den Erlass der drei preußischen Minister vom 2. Dezember d. J. Nach diesem Erlass an die preußischen Oberverwaltungsbeamten sollen die preußischen Organisationen als Partei von den weiteren Verhandlungen ausgeschlossen werden. Solange das Gebiet unseres Herzogtums dieser preußische Erlass nicht aufgenommen wird, werden die bis-

herigen Verhandlungen mit mehreren Krankenkassen ergebnislos fortgesetzt.

Der Bürgerverein Heppens (hölt. Teil) hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im Vereinslokal (Defend) ab. Bistand wurde das Andenken des verstorbenen Mitglieders Johann Fels in würdiger Weise gelehrt. Nach Erledigung des gesellschaftlichen Teiles gab der Vorstand ein Schreiben des oldenburgischen Landeslehrervereins, das eine Petition an den Landtag enthielt, bekannt, das auch berechtigt erkannt wurde. Es wurde aber gemütht, daß der Jahresbericht auf einen bestimmten Tag gelegt wird, da wurde hierauf über die Petition zum Einsammelungsblatt. Obenfalls wurde der halb bewilligte Stadtbau, der im nächsten Jahre neue Steuern fordert wird, einer Kritik unterzogen und betont, daß wohl erst noch andere Aufgaben zu erfüllen seien, als wie die eines Stadtparcs. Die Ablösung eines Stiftungsfestes wurde nochmals vertagt bis zur nächsten Versammlung.

Aus der Schlossgerichtssäale. Der Arbeiter R. hat auf der Werk Kapitelschäle an sich genommen. Dafür erhält er die gleiche Strafe wie für Diebstahl: 1 Tag Gefängnis. — Ein Bureauamtstelltes macht am Gehaltsstage eine Bierreise, die nach seiner Meinung obend gegen 11 Uhr im Lokal des Wirts S. endet hat. Am anderen Morgen vermisst S. sein ganzes Gehalt und erfasst gegen S. Angeklagte. Festgestellt wurde nur, daß er der Bierreise entgegenkam, und zwar nicht zum Weintrunk erinnerte, wird ihm der Prozeß gemacht wegen Übertretung der Wirtschaftsordnung von 1846, wonach Bierreise in ihrem Lokal nicht dulden dürfen. S. wird zu 60 Mark Strafe verurteilt, erläutert war für das Gericht, daß S. in gewinnflüchtiger Absicht den Betrunkenen zum Weintrunk animiert hatte. — Gegen den Redakteur A. und den Klempner T. war ein Verfahren unabhängig gemacht wegen Veräußerung. Während des Klempnerstreits kam der Werkklempner S. Sonntags und abends nach Feierabend Arbeitswilligkeiten verrichtet bei einem bestreiten Weitzer. Seine Kollegen stellten ihm deswegen vor Riede, und wurde in einer Notiz im "Volksblatt" sein Verhalten unter voller Kenntnis des Romans gebrandmarkt. Wegen dieser Notiz ist der Redakteur ausgelöscht und der Klempner T. soll den S. bei der Bereitstellung geschult und durch die Worte: wir werden dafür sorgen, daß du von der Werk kommt, bedroht haben. Nach eingehender Beobachtung kommt das Gericht zur Freisprechung beider Angeklagten, da dem T. nichts belastendes nachgewiesen werden konnte; A. wurde freigesprochen, weil die Notiz nur bezeichnete, den S. von seinem verfehlten Tun abschrecken, aber nicht ihn zu verunsichern, mitzutreffen oder sich der Organisationsangst anzuschließen. Eine Befreiung fand das Gericht auch nicht in der Notiz, weil die Tat des S. nach Feierabend in anderen Betrieben zu arbeiten, an sich verfehlt war und der Redakteur nicht die Absicht hatte, den S. in seiner persönlichen Freiheit irgendwie zu gefährden. Daraus folgt, daß auch die Feststellung des Gerichts, daß die Angeklagten nicht von dem "bedrohten" S. ausgegangen waren, sondern auf Grund der Notiz von der Wilhelmshavener Polizei bei betrieben waren. — Die Söhne S. hat ihrer Herrschaft verschiedene Bauschäden gestanden. Wegen fortgesetzten Diebstahls erhält sie drei Tage Haftstrafe.

Eine größere Verkehrsstörung entstand Dienstag nachmittags gegen 5 Uhr bei der Post durch, daß ein Wagen der Elektrizität mit einem südlichen Müllwagen in Kollision geriet, wobei der Bordwagen des Letzteren die Delphine total zertrümmert wurde und die Welle zur Seite geschleudert wurden. Hierbei blieb der Anhängewagen des Autowagens auf dem Boden liegen, so daß sich auf sämtlichen Gleisen der Straßenbahn eine ganze Anzahl Wagen aufstauten und eine ungehörige vierstündige Verkehrsstörung entstand, bis das Hindernis aus dem Wege geräumt werden konnte.

Meths Bauerntheater im "Ader".

Walter Holzmann, ein vierzehnter Volksstück von S. Werner ging gestern abend in Szene. Es fand die gewohnte gute Durchführung. Der Autor hat wenig geübte Kunst bei dieser seiner Arbeit an den Tag gelegt. Die Artikulation von einzelnen Gerechten, oft noch sehr handlungsbaren Szenen hat er auf die Wahrheit gebracht und es den Dorfbürgern überlassen, durch selbstloses Spiel die Schwächen des Stücks zu verdecken und einzusehen etwas daraus zu machen. Den Schauspielern ist das gestern auch gelungen. Der Holzmänner Direktor Reh's und der Ahdelsberger Schmidt wünschen eine gute Zeichnung auf, ebenso die Kritiker der Anna Clement-Wolf. — Heute abend:

— o. —

Wilhelmshaven, 10. Dezember.

Vom Theaterverein. Der Theaterverein hielt gestern abend im "Deutschen Hofe" eine Verkündung ab, die den schon in der Einladung mitgeteilten Zweck galt, Mittel und Wege für den Fortbestand des gegenwärtigen Unternehmens ausfindig zu machen. Herr Professor Werner, der Vorsitzende des Vereins, gab einen informierenden Überblick über die derzeitige Lage der alten Lühne, die bereits in der Angelegenheit unternommenen Schritte und die Aussichten für die Zukunft. Er betonte, daß auf Grund mancherlei Informationen und Brüderungen die Lage des Theaters nicht so grau in Grau scheine, wie es hingestellt wird und da leicht wird. Werner teilte er mit, daß er vor einiger Zeit an die Verwaltungen der beiden Städte mit dem Erleben hergetreten sei, je 6000 Mark Förderung erhalten habe. Auch ließ er keinen Zweifel darüber, daß wir es unter der gegenwärtigen Direktion durchaus mit einem fünfzehnten Institut zu tun haben. In der anschließenden Diskussion legte Herr Architekt Vollet

seines bereits in der Presse vertretenen Standpunkts in einer gängigen Weise dar. Seine Ausführungen fanden ein Für und Wider in der weiteren Befreiung, an welcher sich die Herren v.d.Breite, Voermann, Wagner, Friedrich, Ebersbach, Dr. Holt, Weißert und Kühne beteiligten. Das Projekt der Beratungen, die sich bis Mitternacht hinzogen, wurde in folgende Punkte formuliert: Der Vorstand des Theatervereins wird an dem Wilhelmshavener Magistrat und die Bezirksvereine petitionieren, und zwar mit dem Verlangen, die gesamte aus dem Theater den Winter über stehende Billettsteuer in Höhe von etwa 11.000 Mark an die Direktion aufzugeben und außerdem noch einen besonderen Zufluss in der Höhe, wie bestätigt hinzugefügt, leistet. Werner soll an die Bermalung des Seemannsbaus herangetreten werden, mit dem Ergebnis, die tägliche Wochentonne von 60 auf 30 Mark zu ermäßigen. Mit allgemeinem Stimmen wurde hierbei noch Aemtiss genommen, daß die Direktion für Rahmenaufführungen noch eine besondere Bucht suchen müßt. Auch das umfangreiche Freibillettaufkommen soll durch Kritik. Weiter wurde in einem Antrag dem Herrn Direktor Wolf empfohlen, die Eintrittspreise um zwanzig Prozent herabzusetzen. Zum Schlus wurde noch ein Antrag des Herrn Professor Werner angenommen, der bewußt, daß unabdingbar von der Theatervereinsseite eine besondere Unterstützungsstufe geschaffen werden sollte und zwar war hierbei an Beiträge von Nichtmitgliedern gedacht worden. Diesem Zweck soll auch ein demnächst stattfindender Bunter Abend dienen, zu dessen Verköstigung sich sämtliche an diesem Abend freien Schauspieler und Sängerinnen unentgeltlich zur Verfügung stellen werden.

Wenn auch der Begriff der Verharmlosung kein starker war, so dürfen wir doch kontinuieren, daß über viele brennende Fragen die nötige Klarheit geschaetzt wurde und daß die praktische Arbeit des Theatervereins um ein gut Ziel vorwärts gekommen ist. Nicht zum wenigsten wurde dieses Resultat dadurch erreicht, daß gerade diejenigen Personen Wilhelmshavener Bürgertings anwesend waren, die den besten Einblick in das Theatergetriebe haben und sich auch bisher am meisten für die Rol der bischöflichen Bühne interessiert haben.

Zum Schlus ist noch ein Vorommnis mitgeteilt, daß u. e. umfängliche Aufrüstung verurtheilt. Herr Dr. Ang. Wagner tadelte im Rahmen der Debatte, die sich auch stark auf das Amt erstreckte, den Unterhaltungsbeitrag der beiden Wilhelmshavener Zeitungen und betonte, daß das vielgefürchtete "Volksblatt" in literarischer Hinsicht doch auf ganz anderer Höhe steht. Ihm wurde von Herrn Architekt Vollet deutlich gesagt, Bogen die Aufführungen trat Herr Redakteur Weißert auf und zwar in einer Form, die die Glorie des Vortheiligen in Bewegung brachte. Diese Entrüstung schien uns überflüssig; einmal war der eigentliche Redner berechtigt, das zu sagen, da die Presse eng mit dem Theater zusammenhängt und zum anderen hat auch Herr Weißert den tatsächlichen Anteil der Wagner-Aufführungen nicht in Abrede gestellt. Dieses heißt ja auch nach einstimmigem Urteil aller Kritiker zu. Wir erinnern nur daran, daß im Bürgerverein ähnliche Aufführungen schon des öfteren gemacht worden sind, und daß auch unseres Wissens im Vorjahr des damalige Stationärs Graf B. das Münsterl. Volksblatt und die beiden Wilhelmshavener Blätter in ähnlichem Sinne einander gegenüberstehen hat.

Der vorliegende Artikel mußte gestern infolge eines technischen Vorommnis zurückbleiben und wir hätten die letzteren Aufführungen überhaupt nicht gebracht, wenn Herr Weißert nicht seine unzähligen Vorlesungen gestern mit breitem Selbstbewegen in seinem Blatte wiederholt hätte. K.

Die beiden Bürgerinnen, die hier vor einiger Zeit verschiedensten Personen unter allen möglichen Vorwiegungen Geld zu entlocken wünschten, sind jetzt von der Kriminalpolizei festgenommen worden. U. a. hatten sie es als Geschäftskörper betrieben, beim Weihnachten einige Geldstücke verstecken zu lassen.

Strafbücher. (Aus dem Theaterbüro.) Mittwoch den 10. Dezember, abends 8 Uhr der Schwank "Die blaue Mans". Die Regie führt Oberregisseur Bredt. — Donnerstag den 11. Dezember, abends 8 Uhr: Volksvorstellung zu kleinen Preisen. Trag. Liedertheater-Doretti. "Der Matzehänder", zum unverdächtig legte Rolle. Die Breite der Blöße sind wie folgt: Lage, Ordnerfanteau und 1. Partett 1,50 M., 2. Partett, mme. Parker, Saison und Seitenpartett 1. Marz, Galerie und Stobartiere 10 Pf. Der Vorverkauf für diese Vorstellung hat ab heute begonnen.

Neueste Nachrichten.

Köln, 10. Dezember. Das Oberverfassungsamt hat 62 Krankenkassen gefasst, die ihren Verlusten der Krankenversicherung um 25 % des gleichen Krankengeldes zu erbauen.

Stralsund, 10. Dezember. Die Mietverhältnisse verschiedenster Personen unter allen möglichen Vorwiegungen gebracht, wenn Herr Weißert nicht seine unzähligen Vorlesungen gestern mit breitem Selbstbewegen in seinem Blatte wiederholt hätte. K.

Paris, 10. Dezember. Der soziologisch-radikale Deputierte Violet kündigt an, daß er am Donnerstag das Ministerium über dessen allgemeine Politik interpellieren werde. Da Violet ein Anhänger des Kabinets ist, so hat die Interpellation jedenfalls nur den Zweck, ein Vertrauensthema der Kammer herbeizuführen.

Mexico, 10. Dezember. Der Kongress hat die leichte Präsidentenwahl für ungültig erklärt. Die Neuwahl wird im Januar stattfinden.

Verantwortliche Medien: Für Politik, Zeitungen und den übrigen Teil: Josef Schäfer; für Politik und Aus dem Lande: Oskar Hähnel. Verlag von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Gier zu einer Bellage und das Unterhaltungsblatt.

Heute Protest-Versammlung gegen die Militärherrschaft!



Fabelhaft billig!!

1 Posten Damen-

Kostüm-Röcke

in marine und schwarz, reinwollen
Cheviot und Stoffe englischer Art

weit unter
dem
regulären
Werte

Serie I
jetzt 450
Mk.

Serie II
jetzt 675
Mk.

Wert bis 9.50

Wert b. 18.—

Bartsch & von der Brelie

Die als Weihnachtsgeschenke

so beliebten Geschenke für Männer
und Herren, Brüder, Bekannte,
Kinder usw. sind in jeder
Ausführung

Elise Morisse
Wilhelmshavener Straße 2, 2. Et.
nehmen Parkett oder.

Zur Vervielfältigung aller Preisnoten
arbeiten, als Zöpfe, Unterlagen,
Taschen usw. halte mich ebenfalls
empfohlen.

Bei
Nissenfeld
in Rüstungen
erhält ein Jeder
KREDIT

Hochlegante
Herren-Moden
eigener Anfertigung
und nach Mass.
Wöchentl. Abzahlung
nur 1 Mk.

Elegante
Damen-Garderoben
Pelzkragen
wöchentl. Abzahlung
1 Mk.

Mit
3 Mark
Anzahlung einzeln
Möbel
Ganze Aussteuern
bei denkbar kleinsten
An- und Abzahlung

Kunden
ohne Anzahlung.
Nissenfeld
Wilhelmshavener
Straße 37.

Banter Bürgergarten.
Wegen Umbau meines
Tanzsaals fällt das Tanz
kränzchen am Mittwoch,
den 10. Dezember aus.
Heinrich Vosse.

Stadttheater Wilhelmshaven.

Direction: Kurt Gr. Aloy.
Donnerstag den 11. Dezember, abends 8 Uhr:
Große Volksvorstellung zu kleinen Preisen

— zum letzten Male:

Der Kastelbinder.

Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten von Franz Lehar
Viele der Plätze: Loge, Dachstuhlkantinen und 1. Parkett 1.50 Mr.,
2. Parkett, numm. Parkett, Steharkett und Balkon 1 Mr., Steh-
parterre und Galerie 0.40 Mr. — Billette sind nur an der Theater-
halle im Seemannshaufe zu haben.

Achtung! Gewerkschafts- und Parteifunktionäre.

Am Donnerstag den 11. d. M., pünktlich
8 Uhr abends: Eröffnung der Gewerkschafts-
stände, Kärtelsdelegierten und Partei-
funktionäre im Versammlungskloster (früher
Edelweiss). Die Vorstände.

Spielplan

des Stadt-Theaters.
Mittwoch den 10. Dez., abends
8 Uhr, Die blaue Maus.

Donnerstag den 11. Dezember
Große Volksvorstellung zu
kleinen Preisen, Der Kastel-
binder.

Freitag den 12. Dez., nachm.
4.30 Uhr, Aschenbrödel.

Sonntagnach dem 13. Dezember,

abends 8 Uhr, Onkel Bräsig.

Sonntag den 14. Dez., abends
7.30 Uhr, Regimentstochter.

Schuhwareneinkauf ist Vertrauenssache!

Preiswert und gut laufen Sie Ihre
Schuhwaren in nachstehend aufgelisteten
geführten Geschäften:

G. B. Janssen, Götterstraße 15
B. F. Schmidt, Götterstraße 38
Trost & Wehlau, Wilhelmsh. Str. 70
und Bismarckstraße 95
Julius Hinrichs, Genossenschaftsstr. 71
Janssen, Marktstraße 10
W. Borchers, Götterstraße
M. Kaufmann, Werkstraße 12
Gebr. Behrens, Marktstraße 41
H. Sieckmann, Marktstraße 19 und
Roonstraße 78
Janssen & Lüemann, Götterstr. 14
H. W. Lübben, Götterstr. Ecke Victoriastr.
H. Wellmann, Roonstraße 15

Allgemeine Ortsfrankenfasse des Amtsverbandes Amt Oldenburg.

• Einladung •

zu der am Sonntag den 14. Dezember, nachmittags 4 Uhr
im Hof des Gewerkschaftshauses, Kurwidstraße, stattfindenden

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Abstimmung über Änderung der Satzung.
2. Wahl des Rechnungsprüfungs-Ausschusses.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand: W. Alten.

Weit unter regulärem Wert Ein grosser Posten Knaben-Anzüge

aus blauen und farbigen Molton-, Kammgarn-Cheviot- und Buckskin-Stoffen
für das Alter von 3 bis 14 Jahren.

regularer Wert . . . 24.75 22.00 20.00 18.00 15.00 13.00 10.00 7.00

jetziger Preis . . . 15.00 14.00 13.00 12.00 10.00 8.00 6.00 4.75

Ganz besonders vorteilhaftes Weihnachts-Angebot!

Bartsch & von der Brelie.

Präzisions-Anker-Uhr

Seeadler.

Antimagnetisch.

Gesetzlich geschützt.



Marke Seeadler ist preiswert.
Marke Seeadler reguliert sehr genau.

Marke Seeadler ist elegant und praktisch.

Marke Seeadler ist vollkommen Zeitmesser.

Alleinverkauf bei

Wilh. Stettin :: Uhrmacher

Bismarckstraße, Ecke, Bismarckplatz.
Vertreter der Uhren-Industrie-Gesellschaft Alliance.
Horlogère Biel-Gene.

Rähmaschine

sofort neu, kostengünstig zu verkaufen.

Thade, Wilhelmsh., Petersstr. 42.

Kaiserkrone

Jeden Donnerstag u. Sonntag:

Deutsche Flotte **Große Tanzmusik**

Es findet jed. ein. G. Rudolph.

Tanzkränzchen. **Kanarienhähne**

hochstens Sänger, von 6 Mr. an.

Zuschweißen billig.

Heinestraße 4, 3. Et. links.

Allgem. Ortskrankenkasse

Schortens.
Sonntag, 14. Dezember 1913
nachmittags 6 Uhr
General-Versammlung
in Schermering's Hotel.
Tagesordnung:
1. Wahl des Prüfungsausschusses.
2. Verschiedenes.

Schortens, 7. Dezember 1913.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Gestern abend 7 Uhr starb
nach langem, schwerem Leid
seiner lieben Sohn und Bruder

Hermann Voss
im 26. Lebensjahr. Dies
bringen mit der Bitte um
stille Teilnahme hiermit tief-
berührt zur Ansicht.

Wilh. Voss u. Angehörige
Die Beerdigung findet am
Samstagabend nachmittags 2 Uhr
vom Friedhof, Schmiede-
straße 11, aus statt.

Marie Falbräg
im fast vollendeten 74. Jahre.
Rüstringen, 10. Dez. 1913.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am
Freitag nachmittags 2 Uhr
vom Friedhof, Rüstringen,
Heinestraße 55, aus statt.



Boden rechts:) Möglicherweise war untere Parole machen, dann wäre das Weinen Betsmanns und Baffensons eine Tatsache. Siehe die Volksrechte, die Würde des Volkswesens, hielten Sie sich vor dem Strom, der über Sie hereinbrechen wird, wenn Sie in die alte Schule gegenüber den eingemeindeten Militärlandwehrn aufschauen. (Schlosser Brösel liegt in der Heereszusammensetzung unter der 1. Armee, die mit dem 1. Bataillon mit den Schleswighäusern ein zusammengefügtes Volkstum. Jeder Stadtmann schenkt Ihnen die Hand, die nicht zu schelen vermag. Für die Sozialdemokratie ist die Entscheidung, ob Herr v. Betsmann bleibt oder geht, keine Lebendfrage. Aber kommt es darauf an, die Maßen zum Abschluß zu erzielen, die für den Klassenkampf zu fordern sind. Aber für alle bürgerlichen Parteien, die jetzt an Freiheit und Freiheit, es eine Schleifzange sind, kann es kein Sonderbefehl sein. Wenn Sie auch verbündet mit Freiheit und Freiheit werden mit den Kampf um das Recht der Volksrechte führen, in der höheren Sicherheit, den Freiheit und Freiheit einzufordern. (Schlosser Weiß, jetzt, noch freilich muß noch und entgegensteht.)

Präsident Raetzen rief den Hr. Scheidemann zur Ordnung wegen einer Bemerkung, daß der Kriegsminister das Inubere diplomatisch und staatsrechtlich noch unterstrichen hat.

Kreischafter u. Bismarck Hollweg: Ich ersuche den Hr. Scheidemann, mir füllt die Wahrung meiner Würde zu überlassen und auch die Sorge darüber, wie ich glauben könnte, im Auslande wie bei der Autorität zu sitzen, um die auswärtige Politik Deutschlands zu vertreten. (Bischofer Weiß rechts, Böcken bei den Sozialdemokraten.) Ich verweise diesen Ausland, daß es in dieser Beziehung anders steht als der Hr. Scheidemann. Da liegt Verantwortung einer Regierung, daß der Abg. Scheidemann unter Verzicht auf politischen Aufstand zu verfehlten und gar verhindern verucht hat. Er wollte der Rechtlichkeit nachkommen, daß sie nach dem sogenannten Wahlbehindergesetz (Rechte Urne) links und Buntz der Sozialdemokratie (Sozialen) die Pflicht habe, einzutreten, und mit nicht wahr zu verfehlten, oder nicht einzutreten, doch ist abtreten müßte. Einem solchen Verzicht auf politischen Aufstand haben wir nicht. (Sehr richtig rechts.) Die Autoren, der am Antwerpener Kongreß gefragt wurde, was die Rechtlichkeit des Gegenstandes (Kommunisten links), ob vorher noch einem Wort Gedächtnis die Antwerpener Abgeordneten wie das Hornberger Siechen ausgetragen seien. So war Lebedow und Dr. Tschödhaler erstaunt, doch diese Anerkennung der Gesellschaftsordnung eine Nachvermöhlung des Reichstags nicht bedeutet, sondern nur ein gewünschtes Verschämen für die Reinigungsbücher des Reichstags. Dieser Ansicht war das ganz einig, und wenn Abg. Scheidemann eine solche entgegengelegte Anerkennung äußert, so ist das eine Verfehlung unserer Verfassungsbeamten Aufgabe und würde die Aufsicht des Parlamentsoberhaups bedeuten. (Weiß rechts.) Aber wir wissen monache aus französische und englische Verfassungen, welche jede mit dem anderen mit aller Kraft entgegen. (Bischofer Weiß rechts, Urne links.) Nach der Friedensverfassung hat der Kaiser die freie Einsetzung über die Ernennung und Entlassung des Reichskanzlers, und es ist verfassungsmäßig bestellt einen Deut-

Parteinachrichten.

Wieder ein sozialdemokratischer Bürgermeister in Baden. In dem 2300 Einwohner zählenden Ort Wuppensturm bei Bräkisch wurde der sozialdemokratische Kandidat Genoß Josef Schäfer, Kartonagenarbeiter und Gemeinderat, mit 36 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Der Gegenkandidat, ein Zentrumsmann, erhielt 28 Stimmen.

Preßprüfung. Zu einem Monat Gefängnis verurteilte das Amtsgericht Schöppenstedt den Redakteur der „Altenburger Volkszeitung“. Genossen Hermann Müller, wegen Bekleidung des Redakteurs Winkler. Der Kläger hatte in seinem „unparteiischen“ Blatt behauptet, daß der verstorbene Genosse Buchwald von der Reichsbahndiskordanz verdröhnt worden sei. Die „Altenburger Volkszeitung“ wehrte sich, doch diese Behauptung erwies sich als falsch. Da der Kritik, die dem gegenständigen Blatt gewidmet war, erhebliche das Gericht den Tatbestand der Bekleidung des Redakteurs.

Gewerkschaftliches

Kampf im österreichischen Buchdruckgewerbe. Seit einiger Zeit bestehen in der Tarifgemeinschaft der Österreichischen Buchdrucker Differenzen, die wahrcheinlich zu einem Streit führen werden. Über die Bewegung im Buchdruckgewerbe meldet die Arbeiterzeitung, daß im Kampfe um die Erneuerung des im Dezember 1913 ablaufenden Lohnabkommens für die Buchdruckerseitigen Österreichs und die Hälfte des Schrift- und Bildarbeiter in ganz Österreich ausgespielt werden soll. Die Wiener Zeitungssieder sind nicht unmittelbar beteiligt, da deren Tarif erst Ende 1914 schlägt.

Beilegung des Dubliner Streiks. Ein Londoner Telegramm meldet: Auf Grund einer zwischen den Reedern und den Arbeitern erfolgten Verständigung wird der Hafen von Dublin heute großfert und der normale Verkehr wieder aufgenommen werden.

Ein kontrollenfreudiger Schrankleierant. Die Steinbögert-Firma H. C. König in Steinbögern in Westfalen verweigert den Brennereiarbeitern entgegen dem mit dem Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter getroffenen Vereinbarungen das Reaktionsrecht. Angebaute Verbündungen blieben erfolglos. Das Gewerkschaftsrat für Bielefeld und Umgegend bringt dies der gesamten Arbeiterschaft zur Kenntnis und erwartet die Unterstützung der um ihr Recht kämpfenden Arbeiter.

Soziales und Volkswirtschaft.

Gewandungen an Eisenbahnbeamte. Der preußische Eisenbahnminister hat angeordnet, daß Eisenbahnbeamten, die unter 3000 Mark Gehalt beziehen, einmalige Unterstüttungen in Höhe von 25 bis 30 Mark pro Familie gewährt werden können. In erster Linie sollen Unterbeamte mit mehreren unverheiratheten Kindern berücksichtigt werden.

Eine Weihnachtsgabe für die Arbeitslosen Berlins. Zur Amtseinführung der besondersen Notlage, in der sich in Berlin taurgende Rechtiger Arbeiter befinden, haben die Vertreter der freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei Berlins beschlossen, den Arbeitslosen und deren Kindern eine Weihnachtsgeschenk zu machen. Dem "Vorwort" der Berliner Gewerkschaftskommission, der sozialdemokratischen Partei Berlins, der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend sowie von dem Weißarbeiterverband, dem Sozial- und Gemeindearbeiterverband, dem Fabrikarbeiter, und dem Schreiberwerber sind bereits 94.500 Mark gezeichnet. Einunddreihundert Geschenke werden ausgeteilt.

Die weiteren Ausführungen des Redners, die sich auch mit der
Theatraligkeit und dem Jesuitengeschäft beschäftigen, bleiben völlig

WILHELM MÜLLER verbreitete sich über die gesamte Welt.

Abg. Ledebour (Sos.) persönlich verneint hat, dogegen, daß der Reichstag sie unterstellt habe, daß er, Ledebour, bei der Schaffung der Möglichkeit eines Beschlusses über Interpellationsbeantwortungen erlaßt hätte, daß hierin keine Wiedererweiterung des Reichstages liegen sollte. Es kommt hierbei infolge des Widerstreifs der Rechten zu lediglichen Szenen.

Nach unserer Beratung über die morgige Tagessitzung wird die nächste Sitzung am Freitag um 12 Uhr. (Bericht der Wahlprüfungskommission über die Wahlergebnisse in Schwab. Rohrbrunnen hat die Beteiligung an der Weltausstellung San Francisco. Fortleitung der Staatskanzlei.)

Der Verkauf russischen Fleisches nach Berlin. Der Regierungsstatthalter der Stadt Berlin hat die Verlängerung der erteilten Genehmigung zum Verkauf russischen Fleisches beantragt. Der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat jetzt die Einfuhrsgenehmigung für russisches Rind- und Schweinefleisch in dem bisherigen Umfang und unter den bisherigen Bedingungen bis zum 31. März 1914 verlängert. Der Minister sieht dabei vor, vorans, daß die Einfuhr eingestellt werden wird, sobald sich ergibt, daß nach dem Preisfeste des einheimischen Fleisches ein Verkauf des russischen Fleisches zu einem nennenswerten billigeren Preise nicht möglich ist.

Unserwillige Agitation für Kirchenaustritt. Da wir überall bildenden Komitees für Kirchenaustritt verfolgten die Taktik in ihren Verkündigungen, in erster Linie die Gegner zu Wort kommen zu lassen. Das wirkte meistens besser als die kühne Agitationsrede für den Austritt. Kürzlich sprach Landtagsabgeordneter Adolf Hoffmann über das Thema „Wieder Sohnen, mehr Kirchen“ in Friederichshagen bei Berlin. Die Ortsgeistlichen waren nicht erschienen, an ihrer Stelle aber der Bäcker Appel aus Wilhelmshagen. Der meinte in der Diskussion, die Geistlichen mühten doch im Kriegsfalle überall für den Frieden. „Ziel der gerechten Waffen“ beten, da sie ihre Pflicht im Felde wie jeder Soldat und Unteroffizier zu tun hätten. Die Zee Darwin und Hödel, dass der Wehrdienst vom Asten abkumme, sei ganz unmöglich, denn — man habe noch nie einen Asten abdrückt, eine Mauschine erfunden zu können. Das die Tiere keine Sittlichkeit besäßen, sehe man doch auf ihrem Treiben auf der Straße. — Diese errichternden Gründe wirkten dann auch auf die Anwesenden außerordentlich. Von den 500 Anwesenden meldeten 273 ihren Austritt aus der Kirche an.

Feierabendtag im süddeutschen Textilgewerbe. Der Verband der süddeutschen Textilindustrie hatte beschlossen, wegen der drückenden Geldkrisekonjunktur die wöchentliche Arbeitszeit um 10 Stunden zu reduzieren. Eine von den christlichen Gewerkschaften und den Kirch-Denkern unterstützte öffentliche Verkündung in Augsburg beschloß eine Resolution, in der gefordert wurde, an die Unternehmer das Erreichte zu stellen, für den Wohnraumfall eine Entschädigung von 12 Prozent des Arbeitserlöbes zu zahlen und dem von 12 Prozent des Arbeitserlöbes zu zahlen und dem Unternehmer als wöchentlicher Feierabendtag bestimmungen wollten.

Der Staat als Förderer der Arbeitslosigkeit. Die Regierung preußischen Eisenbahnbehörden haben, offenbar auf höhere Befreiungserklärungen betreffend Einschränkung des Personalaufwands erlassen. Es wird darin allgemein darauf hingewiesen, daß entsprechend dem Betriebsvertrag sich auch der Personalaufwand vermindern müsse. In der Verfügung der Eisenbahndirektion Köln heißt es u. a.: „Die Dienststellenleiterbetriebe werden beansprucht, den Personalaufwand möglichst einzuschränken, die nicht unbedingt notwendigen Kräfte zurückzuziehen und die zur Kontrolle des Personalaufwands erlassenen Bestimmungen genau zu beachten.“ – Von Minister der öffentlichen Arbeiten ist wiederholte Form bestimmt verbotet worden, daß auch bei einer Verschlechterung der Konjunktur Arbeitsentlassungen aus dem Eisenbahndienst nicht erfolgen. In den omtlichen Verträgungen wird allerdings vermieden, das Wort „Entlassung“ zu gebrauchen. Nur vor der Einschränkung des Personalaufwands ist die Redewendung „Personalaufwand“ zu gebrauchen. Wenn aber in allen Direktionsbezirken die weitgehabenden Einschränkungen vorgenommen werden, dann sind Personalaufwandsverschreibungen in dem Maße nicht mehr nötig, daß Entlassungen nicht zu erfolgen brauchen. Aus den Verträgungen

macht wird, das zu Verunsicherung des Personals unter allen Umständen herbeiführen, und das ist ohne Entlastung von Arbeitern nicht möglich. Durch Schiedsgerichte werden sehr viele Arbeiter genötigt, "freiwillig" ausscheiden und die dadurch freiwerdenden Stellen werden nicht wieder beklebt. So daß man 1908-09 infolge von Arbeitskästen verloren, trotzdem wurde behauptet, Entlassungen wegen Arbeitsmangel seien nicht vorgenommen worden. Die Versorgungen der Elternhaushalte verhinderten das vielversprechende Wohlwollen und die Fürsorge für ihre Bediensteten in stärker Beladung ergrlagen. Unter den Arbeitern und Bediensteten ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß es an Arbeitskräften an allen Ecken und Enden mangeln. Die Herren am grünen Tisch wissen das aber besser. Sie erkennen einförd die nötige Angst bereits und bringen den Bedarf in Einfühlung mit den "beihilflichen Rituale". Was weiter dorauß entsteht, überlassen sie den Dienststellen und dem Personal. Wenn dann trotz starker Überlastung des vorhandenen Personals Verzögerungen und Verkehrsbehinderungen eintreten, dann werden die "Säumigen" und "Nachlässigen" zur Bestraftung gezogen. — Vater Staat nimmt nicht die geringste Rücksicht; unmittelbar vor dem Fest der Liebe trifft er Wohnhäuser, die geeignet sind, tausende von Familien brodeln zu machen. Es zeigt sich hieraus deutlichste, wie notwendig es wäre, den Bediensteten eine Mitwirkung bei der Feststellung der Arbeitsverhältnisse zu fidieren.

Mit dem Lande.

Oldenburgs Eisenbahnen und ihre Finanzen.

Die Eisenbahnfinanzen stellen sich in den beiden Berichten über die Betriebskasse und den Haushalte dar. Abg. Wessels führt in dem Bericht zu dem Vorschlag der Eisen-

Der vorliegende Berichtsschluß mit 24 100 000 Mark in Einnahme und Ausgabe gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1912 und dem voranschlagsmäßigen Ergebnis des Jahres 1913 eine mögliche Zunahme vor, die erreicht werden wird, wenn nicht eine unerwartete Störung in der Betriebsentwicklung eintritt oder Spätjahrshilfe aufgezögelter Art das Resultat nachteilig beeinflußt. Weit und mehr gewinnt die Lage der Eisenbahnfinanzen für unterstaute Staaten an Bedeutung, um so ist besonders der Fall, seitdem unter Eisenbahnbetrieb in getötigter Weise mit der Verwendung von Eisenbahnbetriebsabfuhrdevisen rechnet. Dabei darf nicht aus dem Auge gelassen werden, daß bei einem Vergleich der Zahlen die Größen, mit denen die Staatsrechnungen sich immer mehr zu Gunsten des Eisenbahnbetriebs verschoben, die Entwicklung unseres ganzen Eisenbahnverkehrs erst erfaßt dann so recht in die Ercheinung, wenn man die Prüfung auf einen längeren Zeitraum ausstellt. Dafür ein Beispiel: Die Eisenbahnbetriebskosten für die dreijährige Finanzperiode 1897-98-99 in Einnahme und Ausgabe mit 25 328 601 Mark ab. Nach Verlauf von 15 Jahren wird dieser Betrag nebenzu in einem Jahre erreicht werden.

Abg. Müller-Broke leitet den Vorortschlag des Eisenbahnfonds wie folgt ein: Der Vorortschlag des Eisenbahnfonds für 1914 erhebt in Einnahme und Ausgabe mit einer Summe von 5.600.000 Mark ab und erfordert eine Absetzung von 3.700.000 Mark. Er erweist es dem Auschub zu dienen, doch auf den Eisenbahnbetriebsfonds zu überführbar. Überprüfung der Eisenbahnbetriebsfonds vorzunehmen und nicht den Betrag von 1,15 Prozent des Anlagevermögens be-

oldenburgischen Eisenbahnen erreicht, sondern um rund 600 000 Mark dahinter zurückbleibt. Bei der Beurteilung über die Besoldungsordnung im Jahre 1912 wurde diese Überführung als Mindest-Klage nach preußischem Muster bezeichnet und schon jetzt scheint es nicht mehr möglich zu sein, diese Klage auch wirtlich zu machen.

Die finanzielle Lage der oldenburgischen Eisenbahnen ist dennoch nicht gerade eine glänzende zu nennen, ist vielmehr geeignet, gewisse Sorgen für die Zukunft hervorzurufen, wenn das Unternehmen in Zeiten, wie es die jetzigen sind, nicht befürchtet Errüttungen abwenden sollte. Ein befriedigender Vorortslag kann der des Jahres 1914 nicht genannt werden, und es ist nur dringend zu hoffen, daß das Ergebnis besser ausfällt, als angenommen worden ist. Die Entnahme der ungebremsten Summe von jährlich 900 000 Mark aus der Eisenbahnkasse zu allgemeinen Staatszwecken ist und bleibt eine bedenkliche Schwäche dieses haushaltenden Betriebs unterworfenen Unternehmens, welche sich sehr leicht ditter rühen kann.

Sande. In der am Sonntag den 7. d. M. stattgefundenen Versammlung des Bürgervereins „Martinisch-Sande“ wurden, nachdem die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt, vier neue Mitglieder aufgenommen und hierauf bekannt gegeben, daß die am 22. November stattfindende Gemeinderatswahl, aus der die Kandidaten des Vereins „Gemeindewohl“ als Sieger hervorgingen, vom Amt für ungültig erklärt worden seien, weil 12 Personen sich an der Wahl beteiligt haben, die dem Sinne der Gemeinderatsordnung nach, dazu nicht berechtigt waren. Diese 12 Stimmen werden den gewählten, welche nur eine Mehrheit von 4 bis 8 Stimmen hatten, abgezogen, und daher ist die Wahl für ungültig erklärt. Gegen die amtliche Entscheidung kann innerhalb 14 Tagen beim Oberverwaltungsgericht Protest erhoben werden, so daß aber gleichzeitig ausschließen ist, wird es wohl zur Neuwahl kommen. Der Verein „Gemeindewohl“ ist auch schon wieder in die Agitation eingetreten, und will statt des einen, doch nächste Mal den Wählern vier Automobile zur Verfügung stellen. Dennoch wird wohl kein Wähler nötig haben, die Tour zum Wohlholze zu Fuß zurückzulegen. Unter Kommunalen wurde die späte Zustellung der Steuerzettel kritisiert, und gewünscht, es möge an nachgehender Stelle dafür eingetragen werden, daß das im nächsten Jahre obgedreht würde, weil sonst die halbjährliche Abrechnung ganz zwecklos sei. Auch wurde lebhaft über die schlechte Bequemlichkeit der Schule geklagt, der Steinstadt liegt zu niedrig, und fällt es bei hoher Witterung schwer, daß die Kinder trocken durchkommen. Der Weg ist ein Unterkehlweg. — Die Weihnachtsfeierleserhebung beginnt am ersten Weihnachtstag nachmittags 4 Uhr in Achlis Lofol. — Das Stiftungsfest wird wie in den Vorjahren am 26. Januar ebenfalls in Achlis Lofol gefeiert.

Barel. Der Lebhaber, der sich vor einiger Zeit beim Spielen mit einem Knocker eine schwere Verletzung in der Brust遭受te, ist, wie der „Bem.“ erfuhr, am Sonnabend nach langerem quädeln wieder geschröten.

Der auf heute, Mittwoch abend angekündigte Vortrag über Zoll- und Steuerpolitik im Hof von Oldenburg muß ausfallen, da der Genosse Paul Meyer das Referat für die heute in Rüstringen stattfindende Prototypversammlung übernommen hat. Der Vortrag findet aus diesem Grunde morgen abend pünktlich 9 Uhr statt.

Norden. In Vermin ist das von dem Ziegelslebhaber Hermann Stürzen bewohnte Playgebäude durch Feuer zerstört worden. Das lebende Inventar: Pferde, Hindernis, Zäune, konnte in Sicherheit gebracht werden, dagegen wurden die gesamten Wintervorräte, die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte und der größte Teil des Möbiars ein Raub der Flammen. Wie verlautet, ist der „Brandstifter“ der Schornsteine im Vorberhause.

Zeer. Die Wahl zur neuen Allgemeinen Ortskassenkasse hat nach erfolgter Auszahlung er-

geben, daß die Liste 2 (vom Gewerkschaftskartell) 470 Stimmen erhalten, wohingegen die Liste 1 (vom sogenannten „Sozialen Austausch örtlicher Vereine“) es auf 369 Stimmen brachte. Unglückliche Zettel wurden 4 abgegeben. Es haben von den Mitgliedern noch keine 30 Prozent gewählt. Der Erfolg ist für die Gewerkschaften äußerst gut, wenn man bedenkt, daß bei der Wahl vor einigen Jahren ihre Liste nur mit einer Stimme Mehrheit siegte. Aber die Wahl lehrt uns doch auch, daß noch eine große Schar, die in unsere Reihen gehört, absteht geht. Diese für unsere Betreuungen zu gewinnen, muß jedes aufgelaufenen Arbeiters ernst Betreuen sein — im eigenen Interesse sowohl als auch im Interesse der ganzen Arbeiterklasse. Auf, an die Arbeit!

Die nächste Wahlvereinsversammlung am Freitag den 12. Dezember, abends 8½ Uhr, wird eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen haben. U. a. soll ein Schreiben eines Genossen, in welchem das „ehemalige Lohngeiste“ als eine feindselige Wahrheit verteidigt wird, zur Diskussion gestellt werden. Es wird vollzähliges Erwachen aller Genossen erwartet. Gäste sind stets willkommen!

Aus aller Welt.

Landfriedensabschlußprozeß gegen Streikende. In Weinheim fand eine außerordentliche Schwurgerichtsverhandlung, die während fünf Tage die Vorgänge beim Streik der Einbinder und Spielwarenarbeiter in Sonnenberg am 23. und 24. Juni zum Gegenstand hatte. Zum ersten Male waren die Arbeiter der Sonnenberger Stoffindustrie ausständig geworden. Die Unternehmer verweigerten jede Unterhandlung und boten Arbeitswillige aus den zaristisch gebildeten Arbeitersiedlungen heran. Es kam zu verschiedenen Zusammensätzen und Konfrontationen. Die Anfangsbehörde mußte schon in der Voruntersuchung gegen 35 Angeklagte das Verfahren einstellen. In der Verhandlung wurde die eigentliche Schuldigkeit die jede Unterhandlung ablehnende Unternehmer und Großhaushalte, die von Anfang an nach Militärschutzboten schrien, in Petrate kamen. Aus der fünftägigen Verhandlung ging hervor, daß sich die Anfangsbehörde auf die Aussagen eines Schutzmannes stützte, der im Gegenstand zu seinen Kollegen in Bezug auf die noch verbliebenen neun Angeklagten bestimmte Auslagen glaubte machen zu können; ferner auf einen mehrfach vorbeschuldeten in der Verhandlung durch verschiedene Zeugen, z. B. den Warter, eine strafrechtswertige war, als durchaus ausgeschwärdig bezeichneten Menschen und auf Aussagen von drei Akteuren. Diese Belastungsszenen standen Schutzmännern und anderen Verlorenen entgegen, die von den unter Anklage stehenden Vorgängen eine andere, wesentlich gemildernde Darstellung gaben. — Das Urteil wurde Dienstag abend gefällt und lautet: Einbinder A. Rebhorn 3 Monate (Antrag 6 Monate), Arbeiter Kaufmann 6 Monate (Antrag 10), Autischer Seiterich 10 Monate (Antrag 9), Einbinder H. 10 Monate (Antrag 10), Maurer Greuling 1 Jahr (Antrag 1 Jahr), Autischer Fahrer 10 Monate (Antrag 9), B. Rebhorn 1 Jahr (Antrag 1½ Jahr), Arbeiter Birnfeld 10 Monate (Antrag 10) und Einbinder Hertwig 10 (Antrag 9 Monate) Gefangen.

Ein Kulturbild aus einer Zentrumsdomäne. Der Gutsgründer Christian Halmhuber in Epolding (Oberbayern) beschäftigte einen 14jährigen Dienstboten, der in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung etwas zurückgeblieben, aber sonst ein gutmütiger und williger Bursche ist. Dieser Bube wurde von dem Gutsgründer und seinem Dienstleidet Sohn Hofer in der unmenschlichsten Weise mit allen möglichen Gegenständen misshandelt. Wenn der Junge weinte, wurden ihm Verdecktheit in den Mund gezogen. Am 23. Dezember v. J. sollte der Junge im Auftrag des Gutsgründer alle Schuhe in einer eingerichteten Zelle im Untergeschoß des Hauses des Dienstleidlers aufbewahren. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu zwei Tagen Gefangen.

Eine gesetzliche Knochenübertragung. Der Begräbnisfotograf Horst seite einer 16jährigen Näherrin den Oberarm eines gleichaltrigen Mädchens ein, das in die Klinik verbringt mit durchbohrter Schulter eingeliefert war. Die Operation ist gelungen. Die Näherrin kann den Arm beruflich gebrauchen. Auf dem Berliner Chirurgengongress wurde vor kurzem die Übertragung von Knochen oder Knochenstücken, die einem gesunden Körper kurz nach Eintreten des Todes entnommen sind, beschrieben.

Neue Goldfunde in Alaska. Ein Bericht aus Nome in der Bergungsstraße hat in London einen wahren Goldfieberrausch ausgelöst. Nach dem Bericht sollen die letzten fundreichen Stürme einen 4 Meilen breiten niedrigen Strand angelagert haben, der einen außerordentlich reichen Goldgehalt besitzt. Wenn man den Wiedenmern glauben darf, so handelt es sich um den reichsten Goldstrand, den man seit 1888 in Alaska gemacht hat. Bei der Karlskrona sollte kann jedoch an die Ausblicke dieser Goldfieber nicht gedacht werden. Man erwartet für das nächste Jubiläum einen starken Ansturm von Goldsuchern in Alaska.

Am Polareis verschwundenes Forschungsschiff. Man meldet aus Ottowa: Steffansson, der Leiter der wissenschaftlichen Expedition auf dem äußersten Nordwesten von

Verdeebbe-Gotha“ von Peckin, „Die Wile auf dem Felde“ von R. Dubois, „Atomes“ und „Toies Kapital“ von Henri Blaine, „Für Ged. Auszüg.“ von P. Schönbert, „Der Katharin“ von R. Gross und „Dorfjord“ von B. Tietz. Letztlich ist die Nummer ausgezeichnet mit einer Skizze: „Die Amme“ von Antonina Postolska und mit je einem Artikel: „Antreihrede“ von Antoni und „In eigener Weise“ sowie mit einem Gedicht: „Der heimliche Hörlau“ von Edgar Steiger, „Kassen und Krax“ von Rosenthal und „Woilo!“ von Peter Scher, sowie mit sechs Zeichnungen unter „Vieher Simplifimus“ und „Vom Tage“.

Der Simplifimus folgt des Rumm 30 Bi., die Rückkopplung, welche auf einem qualitativ ganz herausragend schönen Papier hergestellt wird, in Goldjubiläumsnummer 15 Mark. Man kann sie ebenso durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplifimus-Verlag G. m. b. H. u. Co. in München.

Wie vom Tage. Ein Komödiant namens Morgan hatte eine Standortstellung erhalten, für die eigentlich nur ein Nachgebüter in der Nähe kam, was Mr. Morgan nicht war. Da sich aber Bedenken erhoben, wurde ein Beamter zu Morgan geschickt, um ihn auf seine Nachstellungen hin zu prüfen. „Sagen Sie mir, Mr. Morgan“, sprach der Beamte, „was wissen Sie überhaupt von Siegfried? „Um die Wahrheit zu sagen“, war Morgan bestehend Antwort, „ich weiß nicht ein Foto davon.“ Worauf der Beamte erklärte, daß das Photo beendet sei. Er erläuterte seinem Berater, man sei bestellt: „Ich habe Mr. Morgan auf seine Nachstellungen hin ermittelt und kann nach deinem Wissen und Gewissen bezeugen, daß er alle Fragen völlig irreversibel beantwortet hat.“ — „Momo“, forschte Bobbi, „hat Vago nicht eine familiäre Idee vom Dimmel?“ — „Warum fragst du dennoch?“ — „Weil ich Ihnen unseres Radhaars erzählen höre, daß er in der Wode, die du im Seeboh versteckt hältst, sich wie im Dimmel gefühlt habe.“ — „Fröhlein Alt (Simplifimus): Ich hatte vergangene Nacht einen seltsamen Traum, Herr Jones. Ich träumte — denken Sie nur — daß Sie und ich vereint waren und unsere Hochzeitfeier mehren. Sie können sich nicht denken, wie wirtlich das alles schien. Haben Sie das selbst geträumt?“ — Er (bestimmt): „Nein, Fräulein Alt, durchaus nicht. Tatsächlich habe ich schon seit einer ganzen Reihe von Jahren kein Alptraum mehr gehabt.“ — Gute (seiner Art) Wied: „Geben: Da, Fräulein, sind hundert Mark, und es hat mir Wibe gemacht, sie zusammenzubringen. Ich glaube, ich verdiente etwas Apollos dauer.“ — Götzin: „Apollos? Ich, Robert, du verdienst ein Doppel.“ (Tit. 81).

Die soeben erschienene Nr. 37 des Simplifimus enthält folgende Zeichnungen: „Drang am Herding“ und „Der letzte Direktor“ von Karl Arnold, „Das Regen des Herren von Breunig“ von G. Guillemon, „Die Erhöhung der Brillig“ und „Das allerhöchste Sekret“ von E. Thom, „Wuttemorte“ von C. C. Petersen,

Feuilleton.

Die Sicherung Helgolands. Wie wir hören, ist jetzt der dritte Teil der großen Schuhmauer auf der Insel Helgoland, die die Helfenstein gegen die Angriffe der Wellen schützen soll, vollendet worden. Man redet damit, daß jedes Drittel der Mauer zwei Jahre Arbeit erfordert, so daß noch vier Jahre notwendig sind, um die Vollendung des Werkes zu bringen.

Die Mauer, die auch den stärksten Angriffen der See ohne jeden Schaden widersteht, wird in einem Abstande vom Fuß der Felsen errichtet. Das abstoßende Material, das sonst in das Meer gelangt und verloren gehen würde, wird hinter der Mauer als Schuttkegel aufgehäuft, so wie es sich an der Südostseite der Insel bereits gesammelt hat. Das Gerölle deckt das alte Gestein und gibt diesem einen vollkommenen Schutz gegen die Witterung. Die Mauer bewirkt die Sicherung des nördlich von Blokhus gelegenen Teils der Insel. Die Erhaltung der Nordspitze ist auch zur Abtrennung der dort vorhandenen Strömung und der zu unterhaltenden Düne notwendig. Die Schuhmauer wird vom Blokhus bei Peterborhn weiter geführt in den Außenhafen an die Strecke auf der Südwestseite der Insel von der Südküste bis zum Blokhus.

Bei dieser Gelegenheit wird es interessieren, daß eine ganze Reihe von Eingaben von Technikern usw. über die Sicherung Helgolands bei der Centralanstalt eingelaufen ist, die zum Teil recht ergänzende Kuriositäten darstellen.

So wird in einem Vorschlag aller Ernstes empfohlen, Lehmklöpfle, die Brombeerkrämme enthalten, gegen die Felsen der Insel zu werfen. Der Lehmkloß soll stehen bleiben, die Sonnen aufgewenden und die Wurzeln der Brombeeren die Steinmassen fest miteinander verbinden. Eine weitere Eingabe wünscht sich gegen den Bau der schweren Schuhmauer und thut vor, Drahtröhrer auf das untere Unteroffizierschulplateau, das vor der Insel liegt, mit Haken und Scharnieren so festzumachen, daß sie sich um den Angel-



